

## **Konfirmationspredigt am Samstag, 21. April 2018, 14 Uhr und am Sonntag, 22. April, 10 Uhr, Dreifaltigkeitskirche Bobingen (Pfarrer Peter Lukas)**

Liebe Eltern und Paten, liebe Familien und Gäste, liebe Festgemeinde, aber vor allem, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden:

(Samstag) Liebe Samira, lieber Lenz, liebe Vanessa, lieber Felix, lieber Rakim, liebe Sabrina, liebe Lina, liebe Antonia!

(Sonntag) Liebe Chiara, lieber Felix, lieber Florian, liebe Leonie, liebe Paula, liebe Lara Sophie, lieber Luca, liebe Shanaya, lieber Felix, liebe Isabel!

Sonntagfrüh - eine Woche nach der Konfirmation: Als deine Eltern in die Küche kommen, um zu frühstücken, staunen sie nicht schlecht: „Wie, du bist schon auf?“ „Na klar“, antwortest du, „ich geh in die Kirche! Kommt ihr mit...?“ Ungläubig schaut dich deine Mutter an: „Aber du weißt schon, du musst nicht mehr gehen. Du bist letzte Woche konfirmiert worden, du kannst jetzt sonntags wieder ausschlafen!“ „Ich kann“, antwortest du, „aber ich will nicht, zumindest heute nicht. Heute gehe ich in die Kirche.“ Dein Vater murmelt: „Monatelang war das ein Kampf, dass das Mädels endlich seine Unterschriften zusammenbekommt. Wie oft bin ich aufgestanden, nur damit sie rechtzeitig dran ist. Und jetzt geht sie von selbst, ich fasse es nicht!“ Du grinst deine Eltern an und verabschiedest dich: „Ein gutes Frühstück!“

Der unrealistische Traum eines evangelischen Pfarrers? - Nein, wirklich so passiert nach der letzten Konfirmation. Ganz oft waren zwei Jahrgänge im Gottesdienst vertreten. Man verabredete sich am Abend vorher per whatsapp: „Kommst du auch?“ Und dann ist plötzlich eine ganze Reihe mit Ex-Konfis voll.

Ja, natürlich hat das auch damit zu tun, dass man sich gerne sehen will: Die Kirche als idealer Treffpunkt - und nachher noch Billardspielen, Kickern und Chillen im Jugendraum.

Aber vielleicht ist doch mehr dahinter: Das unbestimmte Gespür, dass es gut tut, hier zu sein. Eine Stunde, die anders ist als sonst: Kein schlechtes Gewissen, im Bett liegen zu bleiben, obwohl der Stapel Schulbücher auf dem Schreibtisch ruft: „Lern endlich, du fauler Kerl!“ Keine Eltern, die ständig etwas von einem wollen. Kein Brummen des Smartphones mit wieder einer völlig überflüssigen Nachricht. (Obwohl: das gab es im Gottesdienst hin und wieder auch, ich will das gar nicht so genau wissen...) Kein Kopfweg vor dem PC, weil man es einfach nicht schafft vom Spielen wegzukommen. Keine Langeweile.

Dafür sitzen Menschen mit in der Bank, die man irgendwie mag. Reden, ohne dass der Pfarrer was merkt (glaubt ihr zumindest...). Musik, die man zuhause nie anhören würde, aber irgendwie hat die Orgel was! Momente der Ruhe, die tatsächlich ganz gut tun. Und immer wieder ein Lied, das einem gefällt, ein spannender Gedanke in der Predigt - ein bisschen ertappt oder ermahnt werden vom Pfarrer, aber oft auch Mut und Kraft bekommen fürs eigene Leben. Und nach dem Gottesdienst zumindest manchmal das Gefühl, dass es schön war, hier gewesen zu sein, irgendwie anders als im Bett...

Gottesdienst und Kirche, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, das ist eine ganz andere Welt als die, in der ihr sonst lebt. Aber, und ich glaube, das habt ihr auch gemerkt, in dieser Welt kann man so manches erfahren und auch einiges lernen, was wichtig sein könnte für das weitere Leben.

Da ist zunächst die besondere Gemeinschaft: Wenn man eure Gruppe anschaut, merkt man schnell, wie unterschiedlich ihr seid. Ihr habt euch nicht ausgesucht, wer mit euch im Konfi-Jahrgang ist: über manche habt ihr euch gefreut, über andere konntet ihr immer wieder lachen, zu manchen seid ihr auf Abstand geblieben und wieder andere musstet ihr ertragen, wohl oder übel... Und trotzdem habt ihr es geschafft, eine gute Gruppe zu werden. Und noch dazu eine, die alles in allem sogar gerne miteinander unterwegs war.

Das wird im Leben immer wieder so sein, dass ihr euch auf Personen einstellen müsst, die ihr euch nicht aussuchen könnt, die anders sind als ihr. Unsere Camp-Regel „Jeder ist gleich viel wert!“ kann darum auch eine sehr gute Lebensregel sein: „Gib jedem Menschen, dem du begegnest, eine ehrliche Chance. Und gehe mit ihm so sorgfältig um, wie du willst, dass er mit dir umgeht!“

Allerdings haben nicht wir vom Konfi-Team diese Regel erfunden und auch nicht ich als Pfarrer. Wir haben sie bei Jesus gelernt: Jesus ist auf alle Menschen zugegangen, besonders aber auf die, auf die kein anderer zugegangen ist: Er hat mit den Stillen geredet. Er hat die Nervigen beruhigt. Er hat die Lauten zuhören lassen. Er hat die Enttäuschten und die Unsicheren wieder aufgebaut. Er hat die Schwermütigen fröhlich gemacht. Und er hat denen, die falsch gegangen waren, einen neuen Weg gezeigt. - Ohne vorher hintenherum über sie zu lästern. Ohne ihnen etwas aufzurechnen oder nachzutragen. Einfach so, aus reiner Menschenfreundlichkeit und Liebe.

Ihr wisst alle, wie schwer das manchmal ist und auch, dass es nicht immer gelingt, aber es ist der Maßstab, der uns als Christinnen und Christen leiten sollte. Ich hoffe, es ist uns im

vergangenen Jahr geglückt, dass ihr alle das Gefühl hattet. „Ich bin hier willkommen und angenommen. Ich darf hier so sein, wie ich wirklich bin!“

Das zweite, das Kirche anders macht als andere Orte, ist, dass es hier immer wieder um Fragen geht, die im Alltag oft verloren gehen: „Was ist der Sinn meines Lebens? Wo will ich mit meinem Leben hin? Was ist mein Platz und meine Aufgabe? Wo werde ich wirklich gebraucht? Und was mache ich dann, wenn es anders kommt? Wie schaffe ich es, mit Unvorhergesehenem, mit Schwerem oder Schlimmen umzugehen, ohne daran zu zweifeln?“ „Woher nehme ich meine Lebens-Kraft? Wer oder was gibt mir Rückenwind?“

### **Solo-Lied von Lea: „Rückenwind“**

Wie gut, dass es Menschen gibt, die einem Kraft geben. Die beste Freundin, mit der zusammen du weinen und lachen kannst. Der Lehrer, der dir etwas zutraut und dich wieder aufbaut. Die Mutter, die dich tröstet im schlimmsten Liebeskummer. Der Vater, der dir vertraut, dass du keinen Unsinn anstellst. Der Trainer, der dich in die Verantwortung nimmt und dir zeigt, dass er dich in seinem Team braucht. Vielleicht sogar der Pfarrer, der manchen Kasper trotzdem in sein Herz geschlossen hat.

Ja, wir alle sind angewiesen auf andere Menschen. Menschen, die uns Rückenwind geben, die uns stark machen, weil sie hinter uns stehen. Nicht bei allen Menschen aber weiß man als Jugendlicher gleich, dass sie es gut mit einem meinen. Manchmal merkt man das erst viel später: Dass es richtig war, dass die Eltern manchmal streng mit einem waren. Dass der ein oder andere Lehrer einem wirklich etwas fürs Leben mitgegeben hat.

Ich glaube, auch mit der Kirche wird es euch so gehen: Dass ihr euch irgendwann wieder an eure Konfi-Zeit erinnern werdet und daran anknüpft. Und wenn es nur ist, dass ihr eure eigenen Kinder taufen lasst und sie einmal dafür motiviert, zur Konfirmation zu gehen: ihnen von Grado erzählt, von euren Jugendleitern, vielleicht auch von uns Erwachsenen.

Noch schöner wäre es freilich, wenn euch etwas beim Leben helfen kann von dem, was ihr als Konfirmand oder Konfirmandin über Gott und den Glauben erfahren habt. Wenn ihr irgendwann wieder auf diesen Jesus stößt und auf seine Worte. Und sie dann neu als Worte für euch hören könnt: *Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Dunkeln gehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.*

Vielleicht ist es auch euer Konfirmationsspruch, den ihr mitnehmen werdet auf eure Lebensreise und immer wieder mal aus der Tasche zieht, wenn ihr Mut oder Trost braucht.

Ein kleiner Tipp: Schreibt ihn euch auf ein Kärtchen und habt ihn immer in eurem Geldbeutel dabei.

Oder ihr erinnert euch in einer dunklen Zeit an unsere Schafs-Rallye auf dem Camp. Und plötzlich kommen euch die Worte des 23. Psalms wieder in den Sinn, den ihr auswendig gelernt habt: *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Dein Stecken und Stab trösten mich.*

Menschen, liebe Konfis, begleiten uns ein Stück Weg - manche länger, manche kürzer. Ganz oft verabschieden sie sich wieder, oder wir selbst schicken sie weg. Und andere werden uns dann wichtig. Einige Menschen enttäuschen uns, und wieder andere stoßen wir selbst vor den Kopf. - so ist das leider im Leben. Nur ganz wenige Menschen bleiben lange Zeit an unserer Seite; die sind besonders wichtig.

Und trotzdem: Sich alleine darauf zu verlassen, dass Menschen einem immer wieder „Rückenwind“ geben, das reicht nicht. Wir alle brauchen etwas, das stärker ist, das sich durchhält, etwas, das nicht von anderen kommt und nicht von uns selbst abhängt.

Die Jünger Jesu haben das erfahren, als Jesus plötzlich weg war und sie nicht mehr wussten, wie es weitergehen kann. Das haben wir vorhin in der Pfingstgeschichte gehört. Da schickte Jesus ihnen seine Kraft / seinen Heiligen Geist / seinen Lebens-Antrieb. Und mit einem Mal rissen sie die Fenster der dunklen Wohnung auf, in der sie sich versteckt hatten, und fingen an wieder neu zu leben: Sie wachten auf aus ihrer Starre, wussten plötzlich, was zu tun ist, erzählten den Menschen vom Wunder der Auferstehung, vom Glück des Lebens mit Gott.

Was den Jüngern in Jerusalem passiert ist, darauf dürfen auch wir hoffen, ja damit dürfen wir rechnen: Dass Gott uns seinen Geist schickt, der uns Kraft und Mut gibt zum Leben.

Heute ist in dieser Kirche alles in Rot geschmückt. Rot ist die Farbe der Liebe / die Farbe des Lebens und die Farbe des Heiligen Geistes. Wenn ihr gleich gesegnet werdet, dann dürft ihr darauf vertrauen, dass in diesem Moment noch mehr geschieht als das, was ihr seht und spürt, wenn Alexandra Schwarz und ich euch die Hände auflegen.

Im Moment des Segnens passiert so etwas wie eine Kraftübertragung. Gott schickt euch seine Kraft für euer Leben. Er schickt euch seinen Geist, der euch immer Rückenwind gibt. Er schickt euch seine Liebe, die euch daran glauben lässt: „Ich bin von Gott gewollt und geliebt! Ich bin Gottes Kind! Er geht mit mir mit durch mein ganzes Leben!“

*Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.* So schreibt der Apostel Paulus. Ihr alle seid Gottes Kinder, weil er euch einzigartig geschaffen hat. Ihr seid Gottes Kinder, weil er euch in der Taufe seine Vergebung und seine Erlösung versprochen hat. Ihr seid Gottes Kinder, weil ihr es ihm wert seid, dass ihr heute von ihm mit seiner Lebenskraft neu beschenkt werdet, die euch tragen wird und stärken, ein Leben lang.

Was es heißt, im Rückenwind Gottes / aus seiner Kraft zu leben, das kann man am besten an Jesus sehen: **Sein Handeln hatte nur eine einzige Antriebskraft - die hieß „Liebe“!**

Wenn ihr nun heute von Gott die Liebe Jesu übertragen bekommt, dann ist damit ein schlichter Auftrag verbunden: „Liebt!“ „Liebt diese Welt und das Leben. Liebt euren Gott! Liebt euch selbst und liebt die Anderen! Geht offen und ohne Vorurteile auf alle Menschen zu, die euch fremd sind. Seid nicht zu hart in euren Urteilen und Maßstäben. Macht euer Herz weit, dass es vergeben kann. Spürt, wo Menschen es gut mit euch meinen und zeigt ihnen auch, dass ihr das merkt. **Lasst euch lieben und liebt zurück!“**

Liebe ist ein großes Wort, aber in diesem Wort steckt sehr viel. Gottes Liebe zu uns Menschen / sein Rückenwind enthält all das, was uns fehlt:

Sein Rückenwind schickt uns Geduld und Ausdauer, wenn uns das Leben wieder einmal viel zu langsam vorangeht. Sein Rückenwind schickt uns Gelassenheit und Zufriedenheit, wenn wir zu viel von uns selbst oder anderen erwarten. Sein Rückenwind hilft uns zu entscheiden, was richtig und gut ist. Er macht uns frei, uns unser Leben nicht diktieren zu lassen, sondern selbst in die Hand zu nehmen. Er macht uns mutig, für die Wahrheit und die Gerechtigkeit einzustehen. Gottes Rückenwind / seine Liebe gibt uns Lebens-Sicherheit.

**Ihr selbst werdet gleich „ja“ sagen zu eurer Taufe. Aber auch Gott sagt heute noch einmal „ja“ zu euch, wenn er euch im Segen für euer Leben ausrüstet: Mit seiner grenzenlosen Liebe - ein mächtiger „Rückenwind fürs Leben“.**

*Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.* Vergesst das nicht! Amen.